



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Autorin: **Gisela Brackert**
Sprecher: **Helge Heynold**
Musikkonzeption: **Burkhard Jungcurt**

Die vielen Leben des Heinrich Albertz

Autorin:

Im Juni 1948 stand ein 33jähriger Pfarrer vor seinem Bischof und fragte ihn, ob er als Theologe der Aufforderung nachkommen solle, Flüchtlingsminister in Niedersachsen zu werden. Der Bischof, er hieß Hanns Lilje, antwortete ihm mit erstaunlich weltlichen Argumenten: „Sehen Sie, es ist doch gleichgültig, womit man seinen Verstand durchgespült hat. Sie haben Theologie studiert. Als Theologe kann man alles werden. Gott behüte sie.“

Der Theologe, Heinrich Albertz, ist dann zwar nicht alles, aber vieles, und sehr unterschiedliches geworden.

Flüchtlingsminister in Niedersachsen, Innensenator in Berlin, Nachfolger von Willy Brandt im Amt des Regierenden Bürgermeisters. Rücktritt nach wenigen Monaten unter dramatischen Umständen 1967 nach dem Tod des Studenten Benno Ohnesorg.

Danach Gemeindepfarrer. Seelsorger der Terroristen. Brückenbauer zwischen den verhärteten Lagern. Eine moralische Instanz in der Bundesrepublik und auf Kirchentagen gesuchter Gesprächspartner der jungen Generation. 1993 ist Heinrich Albertz in einem Bremer Seniorenstift gestorben.

Warum lohnt es sich, an ihn zu erinnern? Weil er vorgelebt hat, was es heißt, ein Gewissen zu haben, auch im politischen Geschäft. Weil er das öffentliche Schuldbekenntnis nicht scheute. Weil ihm Glaubwürdigkeit über Karriere ging. Weil er den Mut hatte, gegen Mehrheitsmeinungen zu stehen und - weil er Menschen nachging, die sich entsetzlich verirrt hatten.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Wenn ich Menschen benennen sollte, die Luthers Wort von der Freiheit eines Christenmenschen nachvollziehbar repräsentieren, er wäre darunter.

Sprecher:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Autorin:

So einer war Heinrich Albertz.

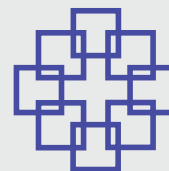
Musik

Autorin:

Heinrich Albertz wurde 1915 als Sohn eines preußisch-königlichen Hofpredigers in Breslau geboren. Als junger Theologiestudent stellte er sich an die Seite jener evangelischen Christen, die eine Trennlinie zogen zwischen sich und den Nationalsozialisten. War dann Soldat und kehrte nach Kriegsende zurück in das amputierte Land mit dem festen Willen, mitzubauen an einem besseren Deutschland.

Mit seinem Eintritt in die niedersächsische SPD 1946 begann das eine, das politische Leben des Heinrich Albertz. Es endete 21 Jahre später, 1967, mit der Niederlegung des Amtes als Regierender Bürgermeister von Berlin.

Albertz ist damals an der eigenen Partei, den Berliner Genossen, gescheitert. Zu vielen von ihnen war dieser Pfarrer im hohen Amt schon lange ein Ärgernis.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Man ließ ihn ins Messer laufen, indem man „dem Regierenden“ 48 Stunden vorenthielt, dass es ein Polizist war, der den demonstrierenden Studenten Benno Ohnesorg erschossen hatte.

Albertz hat rasch die Konsequenzen gezogen. Er hat gegenüber den Studenten sein Versagen im Amt mit entwaffnender Offenheit bekannt und Schuld auf sich genommen. Zurück gewonnen hat er Handlungsfreiheit und Integrität.

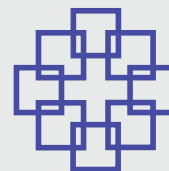
„Du kennst wenigstens die 10 Gebote“, mit dieser Begründung hatte Willy Brandt den Genossen Albertz seinerzeit zum Berliner Innensenator gemacht.

Wie hilfreich ist die Bibel, sind die 10 Gebote wirklich im politischen Geschäft?

Albertz war da am Ende ziemlich illusionslos und hat uns in seinen biografischen Notizen „Blumen für Stukenbrock“ daran teilnehmen lassen. Die Machtfrage, sagte er, überlagert alles. Der für ihn entscheidende Kompass blieb letztlich das Erste Gebot: „Ich bin der Herr Dein Gott. Du sollst keine andren Götter haben neben mir“.

Sprecher:

Nur wer die königliche Freiheit geschmeckt hat, die dieser lapidare Satz uns schenkt, geht nicht unter. Wer meint, mit absoluten Maßstäben in vorletzten und drittletzten Fragen arbeiten zu können, muss verzweifeln. Aber wer erkannt hat, dass man die Herren dieser Welt weder zu fürchten noch zu lieben braucht, wird in der Regel frei sein, das Notwendige und annähernd Richtige zu tun. Er wird auch im Ernstfall frei genug sein, Macht nicht erlangen oder erhalten zu wollen. Er wird sogar frei genug sein, eigene Fehler zu erkennen und offen und öffentlich davon zu sprechen. Nicht das Gesetz also, sondern das Evangelium bringt es fertig, Richtungen einzuhalten und sich im Notfall auch vom als richtig Erkannten nicht abbringen zu lassen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Denn dies ist das Zweite: es wird sich um Richtungen, um Wegweiser handeln müssen. Nicht um starre Formeln. Mir hat dabei immer der alte Prophet Micha geholfen, der im 6. Kapitel sagt: „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und der Herr von dir fordert: nichts als Recht üben und die Güte lieben und demütig wandeln vor dem Herrn.“

(Blumen für Stukenbrock, S. 250)

Autorin:

Mit der Niederlegung seiner Ämter und der Kündigung seiner Mitgliedschaft in der extrem polarisierten Berliner SPD beginnt das zweite, das geistlich geprägte Leben des Heinrich Albertz als Gemeindepfarrer in Berlin.

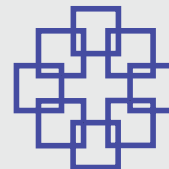
Albertz ist gern in diesem Amt. Die Gemeinde wird für ihn, der die oft vergiftete Luft der Politik geatmet hatte, zum Ort der Freiheit.

Sprecher:

Ein Raum für Menschen, wirkliche Menschen. Wo man leben, bewusst und ohne Angst leben kann, lieben, trauern, das Notwendige tun. Wo niemand mehr zwischen Gott und den Menschen steht als dieser Eine – kein Priester, kein Papst, kein Glaubensbekenntnis. Keine Ideologie oder Doktrin. Keine freiheitlich demokratische Grundordnung.

Dafür gibt es Signale. Die Kirchentage. Die vielen Gemeinden, in denen ein solches Leben sichtbar wird. Eine Reihe von Namen, ohne die wir hierzulande längst ein Friedhof wären. Christen. Evangelische und Katholische. Auch sie können Protestanten sein.

(Stukenbrock S.16)



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Autorin:

Nur einmal noch lässt sich der Pfarrer Heinrich Albertz von der Politik in Dienst nehmen:

Das war 1975, als linke Terroristen den Berliner CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz entführt hatten. Der Preis für dessen Leben: fünf inhaftierte RAF-Gesinnungsgenossen sollen in den Jemen ausgeflogen werden und Heinrich Albertz als Einziger soll sie auf diesem Flug begleiten. Als Geisel oder Gewährsmann für ihre Sicherheit.

Die Politik ist damals dieser Forderung nachgekommen und Albertz hat sich dem Drängen der Verantwortlichen nicht entzogen.

Gleichwohl wird der Flug ins südjemenitische Aden mit den fünf unberechenbaren Passagieren an Bord für den 70jährigen eine fast traumatische Erfahrung bleiben. Er sieht sie an als ein ihm auferlegter Dienst am Nächsten.

Musik

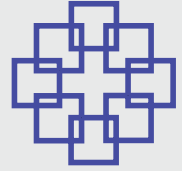
Autorin:

1979 tritt Albertz auf eigenen Wunsch vorzeitig in den Ruhestand. Knappe 10 Jahre später, mit 73 Jahren, übersiedelt er mit seiner Frau in ein Bremer Seniorenstift.

Man muss, davon ist er überzeugt, diesen Schritt frühzeitig tun, als eigene Entscheidung, mit dem Mut zum Neu-Anfang.

1993 ist er dort gestorben.

Wie verkraftet ein Mann, den man mit 73 Jahren ja noch nicht als Greis bezeichnen würde, der immer wieder in der Öffentlichkeit gestanden und wie kein zweiter das



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Gespräch mit den Jungen gesucht hat, diesen Rückzug in die Stille, in die Welt der Alten?

In dem schönen Büchlein „Am Ende des Weges“ hat Heinrich Albertz uns darüber Auskunft gegeben. Ich kann es all denen nur ans Herz legen, denen es schwer fällt, an diesen Schritt auch nur zu denken. Hier redet kein Experte zu ihnen, keine Berühmtheit, sondern einer, der den Weg selbst gegangen ist.

Sprecher:

Alles läuft auf die einfache Formel hinaus, dass man im Alter nur leben kann, was man vorher als Leben gewann“

(Am Ende des Weges, S. 88)

Autorin:

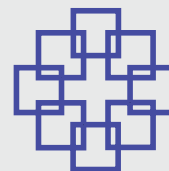
Albertz empfindet sich als relativ gut vorbereitet für diesen Schritt.

Er blickt auf viele Leben zurück und hat das Neu-Anfangen immer wieder einüben müssen.

Sprecher:

„Jedenfalls zahlt sich Beweglichkeit in den sogenannten besten Jahren aus, wenn die große Umstellung auf das Leben im Alter notwendig wird. Alte Bäume verpflanzt man nicht mehr, heißt es. Die Verpflanzung wird bestimmt schwieriger, wenn die Wurzeln zu tief gewachsen sind.

Das Buch von dem ich lebe, redet von seinen ersten Seiten an nur von Aufbrüchen und Veränderungen und sei es die Vertreibung aus dem Paradies oder der Marsch durch die Wüste. Und es redet von Jesus, der immer und überall nur Gast war in seinem unstillen Leben.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

*Ist also das Leben ausgefüllt gewesen, erscheint sein Ende an einem festen Platz eher wie ein Hafen, den man endlich erreicht hat, die Ruhe als Geschenk, das Ziel erreicht, eben als Ende des Weges. Du genießt den gleichen Ablauf der Tage, du langweilst dich nicht, weil du dich nie gelangweilt hast. Es kommt nur noch eine Wendung des Weges, die letzte, die Zeit in Ewigkeit verwandelt.“
(Am Ende des Weges, S. 89)*

Autorin:

Das „Buch von dem ich lebe“, ist immer dabei.

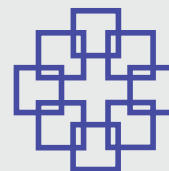
Sprecher:

*„Es liegt auf meinem Nachtsch. Ich kann es ohne Lupe nicht mehr lesen. Denn diese Bibel kann man in die Hosentasche stecken und die Druckschrift ist entsprechend klein. Manche Seiten sind beschädigt. Weihnachten 1938 hat es mir meine Frau geschenkt. Das kleine Buch ist nicht verloren gegangen. Es war überall mit dabei, auch im Krieg, auch im Gefängnis, auch in Aden. Das klingt sehr fromm. Aber es ist nur das Geländer der Beständigkeit im Wechsel. Wer immer neu anfangen muss, kann es nur schwer allein.“
(Am Ende des Weges, S 128 f)*

Autorin:

Vor dem Alleinsein hatte dieser mutige Mann eine fast kindliche Angst. Er hasste Dienstreisen, die ihn allein an fremde Orte führten. Allein irgendwo Urlaub zu machen, war für ihn eine Qual. Er brauchte seine Frau, diesen Menschen, mit dem er über 50 Jahre verheiratet war. Auch Kinder und Enke waren ihm wichtig, aber vor allem diese eine tragende Beziehung.

Und so liest sich dieses Altersbüchlein auf weite Strecken wie eine einzige versteckte Liebeserklärung und wie ein Hohelied der Ehe.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Sprecher:

„Die Ehe ist die Befreiung von Einsamkeit. Nicht mehr und nicht weniger. Sie stirbt, wenn du den anderen allein lässt, auch wenn du bei ihm bleibst. Sie ist der unzulängliche Versuch, zwei Menschen zu helfen durch ein fast unmögliches Versprechen: „bis dass der Tod euch scheidet“. Es muss nicht der natürliche Tod sein. Es werden immer weniger Menschen, denen der Tod, dieser Tod erspart bleibt. Soll man ehrlich sein und sich lieber nichts versprechen? Ich weiß es nicht. In der römischen Kirche ist die Ehe ein Sakrament. Luther hat es beseitigt. Die Ehe war für ihn ein „weltlich Geschäft.“ Er vollzog die Trauung im Vorraum der Kirche. Je älter ich werde, desto unsicherer bin ich, ob es klug war, so zu handeln. „

(Am Ende des Weges, S. 157)

Autorin:

Zugleich ist Heinrich Albertz sehr bewusst, dass seine Situation für die Mehrheit der Alten und zumal der Heimbewohner nicht typisch ist.

Sprecher:

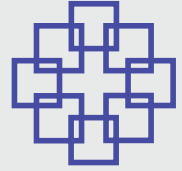
„Es ist schwer über das Alter zu schreiben, wenn man noch zu zweit ist und keine finanziellen Sorgen hat.“

(Am Ende des Weges, S. 71)

Musik

Autorin:

Wirklich aufgenommen fühlt sich Heinrich Albertz in die Gemeinschaft der Alten erst nach einem Sturz. Das wird eine lebensverändernde Erfahrung für ihn.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Sprecher:

„Stürzen, stürzen. Wohin? In tiefes Dunkel. Du kommst am ersten Advent in dein Zimmer, schaltest die Lampe ein, nimmst die Brille ab, um in dem guten alten Stuhl zu lesen, der schon in Breslau in deinem Schülerzimmer stand, siehst ein Stück Papier am Boden, willst es aufheben, es entgleitet deinen Händen, du bückst dich noch einmal, dann ist alles finster.

Ein Sturz, der, wie ich inzwischen weiß, hier im Hause bei uns alten Leuten immer wieder vorkommt. Meist ein Schlaganfall, manchmal weniger Ernstes. Ich habe ihn nun hinter mir, gehöre zu den schon einmal „Gestürzten“ und bin eigentlich jetzt erst richtig aufgenommen in die Gemeinschaft der Alten, für die ich ja immer viel zu jung war, viel zu schnell ging und ohne Stock. Nun gehe ich langsam, immer noch ein wenig taumelig.“

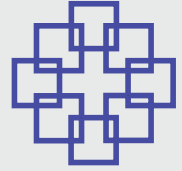
(Am Ende des Weges, S. 38)

Autorin:

Nach dieser Erfahrung sei, so schreibt er, ein gewisser Hochmut verfliegen, der ihn früher ungeduldig werden ließ, wenn es bei den anderen so langsam voran ging – beim Einsteigen in den Fahrstuhl, beim Einkaufen vor dem Kiosk, im Speisesaal. Der Gestürzte nimmt die Welt neu wahr.

Sprecher:

Ich sehe plötzlich mit großem Respekt, wie die andern mit viel größeren Schwierigkeiten als ich mit ihrem Alltag umgehen. Die Männer und Frauen im Rollstuhl, jene, die an zwei Stöcken gehen müssen, die Leute, die nur noch sehr schwer hören oder sehen könne. Es ist die alte Erfahrung. Du musst es selbst erlebt haben. Im Gefängnis Gefangener gewesen sein und nicht nur Besucher.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

*Einfacher Soldat im Krieg und nicht Oberleutnant oder gar General, du musst die Heimat selbst verloren haben. Das Signal des Sturzes ist sehr hilfreich gewesen. Ich genieße jeden Tag als Geschenk.“
(Am Ende des Weges, S. 41f)*

Autorin:

Es gehört zu den Stärken von Heinrich Albertz, dass er ein ungepanzelter Mensch war. Dass er Gefühle zeigen konnte.

Er hat sich in seiner ganzen Gespaltenheit als Mann der Macht, der zugleich selbst verraten wurde, den Studenten gestellt.

Es hat ihn seelsorgerlich bedrückt, die RAF- Terroristen schließlich in der jemenitischen Wüste abzusetzen und wieder ins sichere Deutschland zurückzufliegen.

Sprecher:

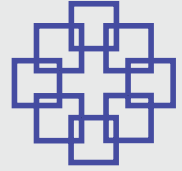
*„Ich wusste doch, wo sie hinkommen und wie schrecklich das war. Sie waren wie verloren Schafe in der Wüste. Verirrte Menschen. Sie brauchten einen Hirten“.
(aus einem Interview mit Doris Weber, FR vom 19.5.93)V*

Autorin:

Und es ist ihm gegeben, das schönste Glück des Alters, das Philemon- und- Baucis- Glück eines alten Ehepaars, ganz selbstverständlich vor uns auszubreiten.

Sprecher:

„Nichts ist schöner als mir dir in der Abendsonne auf einer Bank zu sitzen – dicht am Haus, vor unserer schönen Wiese, in dem herrlichen Park ganz in unserer Nähe. Wir erzählen uns die alten Geschichten von Glück und Unglück in unserem



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

30. Mai 2010

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Leben, von Kindern und Enkel. Wir sehen in die grünen Bäume hinauf, wie Dome über uns gewölbt, ins Wasser zu unseren Füßen und sehen in seinem Spiegel den Himmel auf Erden.“

(Am Ende des Weges S. 173)

Autorin:

Und dann greift er nach dem Buch, das ihn immer begleitet und liest mit seiner Frau den 90. Psalm.

Sprecher:

*Herr, du bist unsere Zuflucht für und für
Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurde,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Der du die Menschen lässest sterben
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der
gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.
Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom
sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst und des
Abends welkt und verdorrt.
Das macht dein Zorn dass wir so vergehen
und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen. ...
Lehre uns bedenken dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.*

Musik